

Die Präsidentin der Spezialkommission «Totalrevision Stadtordnung» (RSO) zum Projektstand der revidierten Stadtordnung, die diesen Dienstag in die Vernehmlassung geschickt worden ist.

VON RENAUD JEANNERAT

BIEL BIENNE: Das Projekt sah eine umfassende öffentliche Konsultation vor, einschliesslich Zusammenkünfte mit der Bevölkerung. War dieses Vorgehen erfolgreich?

Natasha Pittet: Ja, es fanden vier Diskussionsabende in deutscher und in französischer Sprache statt. Zwanzig Personen haben daran jeweils teilgenommen. Es ging dabei vor allem um die Frage, wie die Bevölkerung am politischen Leben aktiver teilhaben könnte. Das ermöglichte uns, Beteiligungsmöglichkeiten in das Projekt einfließen zu lassen. Ebenso den Vorschlag, dass die Stadt Biel einen Ombudsmann hat. Weiter haben 1500 Personen an der das Projekt betreffenden Online-Umfrage teilgenommen. Wir konnten dabei sehen, welche Prioritäten die Bevölkerung setzt. Diese betreffen vor allem die Verschuldung der Stadt und die geringe Beteiligung der Bevölkerung an Abstimmungen.

Bei der Projekt-Ausarbeitung sah die Stadt keine Tabus vor, so dass alles in Frage gestellt werden konnte, einschliesslich die Zusammensetzung von Legislative und Exekutive. Auch die Bürgerrechte konnten hinterfragt und die erneute Zulassung von Doppelmandaten diskutiert werden. Das Ergebnis?

Das Projekt zeigt Varianten auf, wobei die aktuellen Lösungen aber im Spiel bleiben: Die Möglichkeit von Doppelmandaten für eine gewisse

Anzahl Gemeinderäte. Die Möglichkeit, das Gemeinderatsamt aus familiären Gründen mit einem 80-Prozent-Pensum auszuüben. Die Möglichkeit, dass Stadträte Stellvertreter haben können. Senkung der nötigen Anzahl Unterschriften für Initiativen und fakultative Referenden, jedoch bei kürzerer Dauer der Unterschriftensammlungen.

Die finanzielle Situation der Stadt kam auch auf den Tisch ...

... Es wird vorgeschlagen, die Kompetenzen von Exekutive und Legislative zu erhöhen. Das Ziel ist, dass das Volk ausschliesslich über wichtige Projekte abstimmt und nicht wegen einer Strassensanierung oder einer Werkleitung an die Urne muss. Es gibt weitere mehrere Möglichkeiten, wie die Stadt einer potenziellen Verschuldung entgegenwirken könnte.

Wie geht es nun weiter, wird der Zeitplan eingehalten?

Die Vernehmlassung wird breit angelegt sein. Auf der Homepage der Stadt Biel wird ein Fragebogen aufgeschaltet, der nicht nur von politischen Parteien und Interessengemeinschaften ausgefüllt werden kann, sondern auch von den Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt, und zwar von allen. Die Beteiligung von Ausländern wird sehr gefragt, trotz des kantonalen Verbotes, dass sie abstimmen dürfen. Wir sind im Zeitplan, die Vernehmlassung wird bis Ende April dauern,

SECHS FRAGEN AN ... / SIX QUESTIONS À...

Natasha Pittet



PHOTO: JOEL SCHWEIZER

Natasha Pittet: «Trotz Ängsten – der Bieler Stadtrat wird mehr Kompetenzen haben.»

PAR RENAUD JEANNERAT

danach wird der Gemeinderat das Projekt dem Stadtrat vorlegen. Das wird im November oder Dezember der Fall sein. Die Volksabstimmung sehen wir im Mai 2020 vor, und die neue Stadtordnung könnte mit Beginn der neuen Legislatur in Kraft treten.

Rund ein Drittel der Bevölkerung beteiligt sich an Abstimmungen. Wird sich diese Zahl mit der neuen Stadtordnung erhöhen?

Wir hoffen, dass mit Abschluss der neuen Stadtordnung bei der Bevölkerung ein grösseres Interesse geweckt wird und sich dies bei der Beteiligung an Abstimmungen und Wahlen entsprechend manifestiert.

Die Zukunft des Stadtrates?

Trotz Ängsten – der Stadtrat wird mehr legislative und finanzielle Kompetenzen erlangen. Aber man muss auch das Stadtratsreglement und die Details entsprechend anpassen. ■

BIEL BIENNE: Le projet prévoyait une large consultation de la population, notamment lors de réunions publiques. Est-ce que cela a été un succès?

Natasha Pittet: Oui, il y a eu quatre soirées avec des ateliers réunissant une vingtaine de personnes, en allemand et en français. Elles ont surtout débattu des moyens de faire participer la population à la vie politique. Cela nous a permis d'intégrer au projet des nouveaux modes de participation ainsi que la proposition d'avoir un ombudsman pour la Ville. Et 1500 personnes ont participé au sondage en ligne. On a pu voir les priorités de la population, notamment l'endettement de la ville et la faible participation aux votations.

On évoquait une révision sans tabous, pouvant tout remettre en question y compris la com-

La présidente de la commission parlementaire spéciale sur la révision totale du Règlement de la Ville de Bienne fait l'état des lieux alors que le projet a été mis mardi en consultation.

Natasha Pittet: «Malgré les craintes, le Conseil de Ville acquerra plus de compétences législatives.»

position même du législatif et de l'exécutif et des droits populaires. Ainsi que le retour possible des doubles-mandats. Résultat des courses?

La consultation part avec des variantes et les solutions actuelles restent en jeu. La possibilité d'avoir des doubles mandats pour un certain nombre de municipaux. La possibilité d'être municipal à 80% pour des raisons familiales. La possibilité d'avoir des suppléants au Conseil de Ville. Baisser le nombre de signatures nécessaires pour les initiatives et les référendums facultatifs, mais en raccourcissant le délai.

Le sujet des finances était aussi sur la table. Qu'en est-il?

Au niveau financier, il est proposé d'augmenter les compétences de l'exécutif et du législatif. Le but est que le peuple ne vote que pour les projets importants et ne soit pas appelé aux urnes pour des projets routiers ou des conduites de gaz. En outre, il y a plusieurs variantes pour lutter contre le surendettement éventuel de la Ville.

Et maintenant, quelle est la suite des opérations.

Tiendra-t-on l'échéancier prévu?

La consultation sera très large. Il y aura un questionnaire sur le site de la Ville qui pourra être rempli non seulement par les partis et les communautés d'intérêts habituelles, mais aussi par tous les habitants, citoyens ou pas. La participation des étrangers est en effet très demandée malgré l'interdiction cantonale de leur accorder le droit de vote. On est dans le timing, la consultation dure jusqu'à fin avril, puis le Municipal élaborera le projet à l'attention du Parlement. Première lecture en novembre ou décembre. On vise la votation populaire en mai 2020, avec application pour la nouvelle législature.

À peine un tiers des ayants-droits se déplace en moyenne aux urnes. La nouvelle Constitution biennoise va-t-elle faire mieux?

On espère qu'en ayant accompli tout ce processus, cela aura suscité un plus grand intérêt de la population et l'attirera aux urnes.

Encore un élément important?

Malgré les craintes, le Conseil de Ville acquerra plus de compétences législatives et financières. Mais il faudra aussi revoir son propre règlement pour adapter les détails. ■

KONSUMVERHALTEN

Bewusstsein nähren

Die Herausforderung «Februar ohne Supermarkt» nahm eine Gruppe Menschen erstmals vor drei Jahren in der Westschweiz an. Mittlerweile hat die Aktion Biel erreicht.

VON ISABELLE WÄBER

Im Februar auf den Einkauf bei Grossverteilern verzichten, ist die Herausforderung, der sich ein Bieler Team stellt. Es ist eine regionale Gruppe von «En Vert Et Contre Tout», einer Webseite, die Leila Rölli in Neuenburg ins Leben gerufen hat und die sich mit nachhaltigem Konsum befasst. Die erste Ausgabe von «Februar ohne Supermarkt» fand in der Westschweiz statt, ein Jahr später wurde der «etwas andere Monat» auch in Frankreich und Belgien begangen. «Es geht nicht um einen Boykott, sondern darum, wieder zu lernen, seine Beschaffungsquellen stärker zu variieren», erklärt die Gründerin.

Weg. Die Gruppen sind via soziale Netzwerke aktiv. Die regionalen Gruppen «Jura/Berner Jura ohne Supermarkt» und «Biel ohne Supermarkt» kamen auf Facebook zustande. Die 34-jährige Virginie Borrhalho aus Leubringen gehört seit zwei Jahren zur Bieler Gruppe. Die Kommunikationsverantwortliche bei «BFB - Bildung Formation Biel-Bienne» betreut die Seiten der Gruppe in sozialen Netzwerken. Für sie ist «der Umweltschutz ein Weg. Indem man ihn Stück für Stück geht, verankert man seine Gewohnheiten im Alltag.» Als Mutter interessiert sich Virginie Borrhalho für

nachhaltigen Konsum, «das betrifft von Nahrungsmitteln über Kleidung und Fortbewegung bis hin zur Abfallentsorgung alles». Sie betreibt auch den Blog «Avec Panache!». Dort teilt sie öffentlich ihre Erfahrungen mit dem Einkaufen ausserhalb von Grossverteilern und liefert gute Adressen. «Durch den Verzicht auf die Angebote von Supermärkten kann man besser konsumieren, ohne notwendigerweise mehr zu konsumieren.»

Altstadt. Die Bieler Altstadt ist ein Ort, wo man lokale Produkte findet, beispielsweise in der «Epicerie Batavia», «Zero Waste» wird mit unverpackten Bio-Artikeln bei «Chez Mami» an der Collègegasse Rechnung getragen. Ebenso bei «La Portion Magique». Als Adresse gegen «Food Waste» nennt Virginie Borrhalho die «Äss-Bar» an der Marktgasse. Nathalie Ernst ist die Regionalleiterin Bern und Biel. «Das Prinzip ist einfach: Wir holen jeden Morgen unverkaufte Produkte bei unseren Partnern ab. Das sind Bäckereien, Konditoreien und Bieler Ladenlokale. Dass die Lebensmittelprodukte vom Vortag stammen, merken wir nicht», versichert Nathalie Ernst. «Die Lebensmittelprodukte sind zum Verkauf am selben Tag bestimmt, an dem wir sie abholen. Bleiben sie auch bei uns unverkauft,



PHOTOS: FABIAN FLURY

geben wir sie an soziale Institutionen weiter, etwa an die Gassenküche. Reste verarbeiten wir weiter zu Tierfutter oder sogar Biogas.»

Nesting. Claudia Ünal ist 35-jährig und pflegt mit Virginie Borrhalho die Facebook-Seite von «Biel ohne Supermarkt». In ihrer mit Schweizer Holz eingerichteten Boutique «Econest» an der Untergasse riecht es nach ätherischen Ölen. Auf den Regalen stehen farbige Trinkflaschen aus Edelstahl, Bambus-Schälchen sowie Produkte zur Herstellung von Kosmetika oder Reinigungsmitteln. In ihrem Beruf fühlte sich die Grafikerin nicht nützlich genug. Mit ihrer Schwangerschaft kam der Wunsch, dem Planeten Erde etwas Gutes zu tun. «Ich liess mich ausbilden in 'Nesting', was soviel heisst wie 'sich ein Nest bauen'. Die Bewegung zielt darauf ab, insbesondere für die Kinder eine gesunde Umwelt zu schaffen. ■

Virginie Borrhalho und Claudia Ünal plädieren im Netz: «Biel ohne Supermarkt.»

Virginie Borrhalho: «L'écologie est un cheminement». **Claudia Ünal:** «Je me suis formée au 'nesting'.»

PAR ISABELLE WÄBER

Se passer de supermarché pendant tout le mois de février, tel est le défi lancé par une équipe bien rodée. À sa tête, un groupe régional de consommation durable «En Vert Et Contre Tout», fondé par Leila Rölli à Neuchâtel. La première édition a eu lieu en 2017, s'étendant en Suisse romande, en France et en Belgique l'année d'après. «Il ne s'agit pas d'un boycott, mais de réapprendre à varier les sources d'approvisionnement», précise la fondatrice.

Économie circulaire. Les groupes sont actifs via les réseaux sociaux. Dans la région, «Jura / Jura bernois sans supermarché» et «Bienne sans supermarché» ont été lancés sur Facebook. Virginie Borrhalho, 34 ans, d'Évilard fait partie des participants du groupe biennois depuis 2017. La responsable de la communication et des réseaux

CONSOMMATION

Nourrir sa conscience

Rencontre avec des acteurs biennois du défi «Février Sans Supermarché!» lancé il y a trois ans en Suisse romande.

sociaux à la BFB co-alimente les pages du groupe.

Pour elle, «l'écologie, est un cheminement. En pratiquant petit à petit on ancre ses habitudes dans le quotidien.» Virginie Borrhalho s'est intéressée à la consommation durable en tant que jeune maman, «cela passe par l'alimentation, les vêtements, les déplacements, la gestion de déchets.» Elle tient par ailleurs le blog «Avec Panache!». En l'occurrence, elle y aborde ses expériences d'achats sans supermarché et fournit de bonnes adresses. «En se passant des grandes surfaces, on peu consommer mieux sans forcément payer plus.»

De la veille. La vieille ville est l'endroit idéal pour qui souhaite contourner les supermarchés tout en revenant à l'essentiel. Mentionnons l'épicerie «moderne» «Batavia», ruelle de l'Église 1, avec ses produits locaux. Côté zéro déchets, «Chez Mamie», rue du Collège 1 vend de la marchandise bio en vrac, de même que sa proche voisine «La Portion Magique», ruelle de l'Église 5. Et contre le gaspillage alimentaire, la bonne adresse de Virginie Borrhalho est la boulangerie «Äss-Bar» à la rue du Marché 27.

Nathalie Ernst en est la coordinatrice régionale pour Berne et Bienne. «Le principe est simple. Nous allons tous les matins chercher les in-vendus chez nos partenaires,

des boulangeries-pâtisseries et commerces de la ville. On ne remarque pas la différence avec les denrées de la veille», assure Nathalie Ernst. Les denrées sont destinées à être vendues le jour même. «Sinon, nous les remettons à des institutions sociales, telle la Cuisine populaire. Les restes on les recycle en nourriture pour animaux ou même en biogaz.» Le but du zéro déchet est ainsi atteint.

Nesting. Claudia Ünal, 35 ans, co-alimente aussi la page Facebook «Bienne sans Supermarché!». Sa boutique «Econest», rue Basse 34, aménagée avec du bois de la région, fleure les huiles essentielles. Sur les rayons, des biberons en inox colorés et autres bols en bambou, des substances pour faire des cosmétiques ou des produits de nettoyage. Cette graphiste ne se sentait pas assez utile dans son métier. Elle qui venait d'être maman voulait faire quelque chose pour la planète «Je me suis formée en 'nesting', qui veut dire 'faire son nid'.» Le mouvement vise à créer un environnement sain pour les enfants en particulier. Et pour ce qui est du défi, Claudia Ünal dit qu'il lui sera facile de se passer de supermarché ce mois. «En commençant par acheter mes fruits et légumes au marché en vieille ville.» ■

Facebook: «bienne sans supermarché biel ohne supermarkt»